

Buchbesprechung

Zuhause in der Schöpfungsgemeinschaft

Stefan Federbusch ofm

Wie stehen die freikirchlich-evangelikalen Christen zum Thema Schöpfungsverantwortung? Welche biblischen Zugänge werden von ihnen gewählt und wie interpretieren sie diese? Wie sieht es mit ihrem praktischen Engagement aus?

Diese Fragen bewegten mich, zum Buch des Baptisten Heinrich Christian Rust greifen. Es atmet einen weiten Geist, da der Autor zur Zusammenarbeit aller christlichen Kirchen aufruft, zum „Dialog mit den Naturwissenschaften und [um] den Dialog der Christen untereinander“ (127). Zugleich beschreibt er seinen eigenen Lernweg und gesteht selbstkritisch ein, dass die anthropologische Fixierung der Theologie in den modernen Freikirchen durch einen überhöhten Individualismus noch verstärkt werde, „wenn sich die Verkündigung allzu häufig auf Themen der persönlichen Heiligung und Nachfolge Jesu konzentriert“ (155). „Da sich viele evangelische Freikirchen und evangelikal ausgerichtete Gemeinden stärker auf Themen des Gemeindeaufbaus, der Jüngerschaft und vor allen Dingen der Evangelisation konzentrierten, war die Akzeptanz des „Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ dort bedauerlicherweise äußerst zurückhaltend“ (163-164). Ein Problem liege auch in der in der freikirchlichen Tradition oft eher negativen Sicht der Welt als von „Sündenmacht verseucht“ (31), die zu einer „Art theologischer Verweigerung“ führe (135). Der Autor setzt eine positive Weltsicht dagegen und eine sinnenträchtige Spiritualität. Er zitiert dazu Jürgen Moltmann: „Die ökologische Spiritualität lädt uns ein, mit allen Sinnen in Gottes geistvoller Schöpfung zu leben“ (121).

Was könnte bzw. ist trotz der Zurückhaltung der Beitrag aus dem freikirchlichen Bereich? Das Spannendste an dem Werk finde ich den biblisch begründeten Perspektivenwechsel: bei der Bewahrung der Schöpfung sollte der Blick nicht rückwärts in die Vergangenheit gehen im Sinne einer Wiederherstellung des verlorengegangenen Paradieses, sondern vorwärts in die Zukunft im Sinne der Schöpfung eines neuen Himmels und einer neuen Erde. „Gott als Schöpfer ist nach der Schaffung der Erde nicht erschöpft, sondern er führt das Geschaffene in eine Entwicklung hinein, eine Transformation mit dem Ziel einer vollkommenen Schöpfung“ (39). Primär ist nicht auf die Schöpfungsberichte der Genesis (Gen 1+2) zu schauen, sondern auf die Verheißungen des Propheten Jesaja (Jes 65,17-18) und der Offenbarung (Offb 21,3-5). Wesentlich ist für den Verfasser, „welches Zukunfts- und Geschichtsverständnis uns leitet“ (58). Für ihn bedeutet das: „Die wahre Schöpfung liegt nicht hinter uns, sondern breitet sich wie ein Hoffnungssteppich vor uns aus. Es geht in der christlichen ökologischen Spiritualität nicht nur um ein „Bewahren und Pflegen“ der alten Schöpfung, sondern gleichsam um ein Ausrichten auf die neue Schöpfung. Es geht nicht nur um ein verantwortliches Krisenmanagement, sondern um ein hoffnungsvolles Erwarten aufgrund der Verheißungen Gottes“ (40). Die neue Schöpfung habe bereits mit der Geburt Jesu Christi begonnen und sie vollziehe sich fortwährend bereits im Hier und Heute. „Auf die Erde wartet nicht der Untergang, sondern die Verwandlung in eine vollendete neue Schöpfung“ (68).

Dies bedeutet: „Von der Zukunft her entzündet sich die Fackel der Hoffnung für die Gegenwart“ (15). Der Autor fordert eine „grüne Revolution“ der Kirche Jesu Christi für unsere Zeit, die aber nicht aus einem „grünen Aktionismus“ besteht, sondern einer biblisch gespeisten Spiritualität der Hoffnung und

Zuversicht (vgl. 23). Hier ist ein wunder Punkt auch des christlichen Engagements benannt. Die Herausforderungen erscheinen als „überwältigende Last“ und „eine helle Begeisterung will bei aller dunklen Betroffenheit nicht so richtig aufkommen“ (188). Argumente allein reichen nicht. „Unsere Überzeugungen können uns in einen ethischen Schraubstock hineinzwängen, so dass uns die Luft zum Atmen ausgeht. Die Seele braucht mehr als vernünftige Handlungsanweisungen. Krisenmanagement macht Menschen auf Dauer müde“ (25). Auch sieht der Autor die Gefahr, dass der enthusiastische Eifer für eine ökologische Wende zum „Ersatzgott“ oder Götzen werden kann (28). Es stellt sich die Frage: „Wie vereinigen sich Betroffenheit und Begeisterung zu einem vom Heiligen Geist initiierten verantwortlichen Leben?“ (188). Es brauche eine „persönliche Ergriffenheit“, denn „Schöpfungsverantwortung ohne Mitgefühl (*Compassion*), Selbstbeschränkung (Askese) ohne Liebe wird zu einem Wettbewerb der Disziplinierten; der klugen Köpfe, die den Druck durch eine Vielzahl von Dokumenten, Vereinbarungen und Anforderungen noch erhöhen. Die Freude versumpft in der Dringlichkeit des Handelns und mit ihr das Leben“ (140).

Gemeinsam mit den anderen christlichen Ansätzen wird der Mensch als Mitgeschöpf gesehen, nicht als Herrscher und Beherrscher der Natur, als „Homo Deus“. Der Mensch habe einen Dienstauftrag, ein „Mandat zum Dienen“ (114). „Die Erde ist nicht nur uns anvertraut, sondern vor allen Dingen sind wir Menschen der Erde anvertraut. Die Erde kann ohne Menschen existieren, aber der Mensch nicht ohne die Erde“ (73). Der Autor stimmt hier mit Papst Franziskus überein, der in seiner Enzyklika *Laudato si* eine neue Anthropologie als Voraussetzung einer ökologischen Spiritualität sieht und einfordert.

Stärker akzentuiert der Autor den Aspekt, dass eine ökologische Spiritualität immer auch christologisch und trinitarisch zu deuten ist. „Gott ist in der Welt und die Welt ist in Gott“ (36). Es geht um die kosmische Bedeutung Christi und das Wirken des Geistes. Der Geist Gottes ist es, der den ganzen Menschen in eine neue Schöpfungsdimension hineinnimmt. „Wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung, das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2 Kor 5,17). Einer christlichen ökologischen Spiritualität gehe es demzufolge nicht nur um ethische Imperative, um Gebete und Aktionen. „Sie ist Ausdruck einer von Gottes Liebe durchfluteten menschlichen Existenz“ (119). „Es geht nicht nur um mitgeschöpflches Verhalten, um sozialetische Grundaussagen bzw. um den Schutz der Arten, ein klimabewusstes Leben oder um ökologische Projekte und Aktionen. Es geht darum, dass diese Erde die Liebe Gottes zu spüren bekommt“ (122). Dabei ist es dem Autor „wichtig, dass ökologische Spiritualität immer bei jedem einzelnen Christen ansetzt“ (135), auch wenn die Transformation nicht nur auf der persönlichen Mikro-, sondern ebenso auf der lokalen Meso- und der globalen Makroebene stattfinden muss (vgl. 152).

Einen weiteren spannenden Aspekt stellt die Frage dar, ob die „Mutter Erde“ eine „Mitschöpferin“ ist. Als lebendiges Wesen mit eigener Sprache und Kommunikationsweise sei in ihr eine Spiritualität aufzuspüren. Der Autor plädiert für einen Dialog „einer wechselseitigen spirituellen Kommunikation und Liebe zwischen Gott, Mensch und Kosmos“ (105), denn „Die Erde und mit ihr der gesamte Kosmos sind nicht nur Bereiche, die wir in der Beziehung zu Gott gestalten und lieben sollen, sondern es sind Mitgeschöpfe Gottes, mit denen wir in einer gemeinsamen spirituellen Koexistenz stehen“ (104). Die Erde bringt Leben hervor und erinnert uns zugleich an unsere Vergänglichkeit. „Die Erde feiert Gottesdienst! ... Sie ist aktiv in der Verkündigung und nicht nur stumme Materie“ (116). Dies erinnert an den Auftrag, das Evangelium allen Geschöpfen zu verkünden (vgl. Mk 16,15), wie es Franz von Assisi in seiner Vogelpredigt getan hat. Der Autor ermuntert dazu, eine „ökologische Spiritualität nicht nur „für“ die Schöpfung, sondern gemeinsam „mit“ ihr als eine kommunizierende, kooperative und koexistente Lebensweise einzuüben“ (189). Dies bedeutet einerseits Lobpreis, wie er im Sonnengesang des hl. Franziskus zum Ausdruck kommt (201-202), dies bedeutet eine Haltung der Dankbarkeit und der Demut (204), aber

ebenso eine Teilhabe am Seufzen der Schöpfung (209) und an den Leiden Gottes an der unfertigen Welt und Menschheit (213). Es geht um „Compassion“ als teilnehmende Wahrnehmung fremden Leids, wie es Johann Baptist Metz formuliert hat (214). Für den Autor setzt sich diese Form des Mitleids und des Mitgefühls konkret um durch Buße, Fürbitte und Barmherzigkeit. Abschließend kommt er noch einmal auf das Problem des Engagements zu sprechen, das sich im Zitat von Geiko Müller-Fahrenholz ausdrückt: „Die große Transformation findet nicht statt, weil sie ihren Weg in die Herzen der Menschen noch nicht gefunden hat“ (228). Heinrich Christian Rust schließt daher mit zwei Hoffnungspfaden: dem „Warten und Eilen“ (235) sowie „Verantwortung übernehmen“ (237) und beendet sein Werk mit dem Satz: „Christliche ökologische Spiritualität erweist sich im Vertrauen auf Gott, in der konkreten Liebe und in der motivierenden Hoffnung“ (239).

Der in dem Werk vollzogene biblisch begründete Perspektivwechsel eines Blickes in die Zukunft und aus der Zukunft für die Gegenwart scheint mir eine sinnvolle Ergänzung aus freikirchlicher Sicht zu den Akzenten, die die anderen christlichen Kirchen setzen. Er macht den Aspekt der Hoffnung stark. Eine Veränderung, die uns angesichts der Komplexität zu überfordern scheint, ist primär nicht durch uns Menschen allein zu leisten, sondern durch den heiligen Geist, der uns mit der Liebe Gottes erfüllt und uns zu einer neuen Schöpfung transformiert. Die ökologische Spiritualität ist in lebendiger Interaktion und Interkommunikation mit der Schöpfung zu leben. Es gilt die Erde zu bewahren, aber ebenso mit ihr zu hoffen und mit ihr zu feiern.

Zum Autor:

Heinrich Christian Rust (geb. 1953) war Pastor der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten) in Hannover (1983-1996) und leitete das Referat für Gemeindeaufbau im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (1996-2003). Anschließend war er bis 2019 Pastor der Braunschweiger Friedenskirche. Heute ist er Dozent für Spiritualität, Pneumatologie, Gemeindeaufbau und Leiterschaft. Rust ist Autor zahlreicher Bücher und gefragter Referent.



Bibliografie

Heinrich Christian Rust
Zuhause in der Schöpfungsgemeinschaft
Dimensionen einer ökologischen Spiritualität
256 S.
Neufeld Verlag, Cuxhaven 2021
ISBN 978-3-7022-3588-8
Preis: 17,95 Euro